

✓
MS4

Nationalökonomischer Kurs

XII. Vertrag

gedruckt

Dornach, den 4. August 1922. (6)

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ich habe Ihnen ja gestern eine sehr wichtige Frage formuliert, die dann auftritt, wenn die Volkswirtschaft - bzw. aufgetreten ist, als die Volkswirtschaft sich anschickte, immer mehr und mehr überzugehen in die Weltwirtschaft. Nun, gerade dadurch bekommt aber die Preisfrage eine wesentlich andere Bedeutung, als sie vorher im Wirtschaftsleben hatte. Und wir müssen noch einiges uns ansehen, bevor wir uns eine Vorstellung machen können von den Faktoren, die eigentlich den Preis bestimmen; denn dasjenige, was zuletzt auftritt auf dem Markt oder überhaupt in der Zirkulation der Güter als Preis, als offensbarer Preis - möchte ich sagen - das ist ja eigentlich von einer viel geringeren wirtschaftlichen Bedeutung als dasjenige, was hinter der Preisbildung liegt, was erst zuletzt zu der Preisbildung führt und was auch zu Grunde liegt den Schwankungen des Preises.

Nun ist es ja so, daß diese Dinge, die vor der Preisbildung liegen, sowohl auf der Seite des Kaufenden wie auf der Seite des Verkaufenden, daß das sich hineinstellt in soziale Zusammenhänge, von denen es abhängt, in welcher Lage überhaupt der Käufer ist, ob der Käufer einer bestimmten Geldsumme einen größeren oder geringeren Wert beilegen muß - Wert nicht nur etwa im subjektiven Sinne. Volkswirtschaftlich kommt ja das Subjektive nur insoweit in Betracht, als es richtig in objektiven Vorgangen begründet ist, als es auf einem richtigen Urteil der objektiven Vorgangs beruht. Aber es kommt der Wert des Geldes vor allen Dingen auch in objektiver Beziehung in Betracht. Denn es lastet sich heute nicht die wirtschaftliche Frage ganz abgesehen von der sozialen Frage betrachten. Nur wenn man das Innenauspielen der beiden wirklich ins Auge faßt, kann man zu einem gültigen Urteil

kommen. Und so muß man schon berücksichtigen, daß die Unzufriedenheit, die soziale Unzufriedenheit, die dann den sozialen Unruhen zu Grunde liegt, daß diese Zusammenhänge vor allen Dingen mit demjenigen, was vor der Preisbildung liegt und sich zuletzt in der Preisbildung auslebt. Indem ich Ihnen gesagt habe, daß ja auch in dem Entlohnung also in derjenigen Preisbildung, die zuletzt in der Lohnhöhe sich innerhalb der heutigen Wirtschaft ausreibt, daß auch da eigentlich ein Kauf und Verkauf vorliegt, werden Sie verstehen, daß alles, was zu den Lohnkämpfen führt, im Grunde genommen auf den sozialen Zusammenhängen beruht, in denen sowohl der Arbeiter wie der Unternehmer drinnen stehen und deren Abschluß in derjenigen Preisbildung eben vorliegt, die die Entlohnung bildet. So daß wir also vor allen Dingen wissen müssen In welcher Weise wird dasjenige, was ja sowohl bei Kauf und Verkauf wie bei der Entlohnung, wie auch im übrigen der Volkswirtschaft eben heute schon einmal die große Rolle spielt, inwiefern wirkt das Geld als solches innerhalb des wirtschaftlichen Prozesses ein auf die Preisbildung? Wir müssen unterscheiden zwischen dem, was zuletzt als Gegenpreis zu Stande kommt, und dem, was eigentlich den Wert des Geldes in einer Hand - möchte ich sagen-, sowohl der Hand des Verkäufers wie in der des Käufers, ausmacht. Wir müssen daher heute etwas das Geld betrachten.

Nun finden Sie ja allerlei schöne Dinge in volkswirtschaftlichen Auseinandersetzungen über das Wesen des Geldes. So z.B. finden Sie über das Wesen des Geldes erzählen in volkswirtschaftlichen Darstellungen eben die Eigenschaften, die Geld, wenn es überhaupt brauchbar sein soll als Geld, haben soll. Nannt diese Eigenschaften, die da angeführt werden, die müssen wir uns doch kritisch einmal ein klein wenig vor Augen stellen, damit Sie sehen, wie man herausarbeiten muß aus mancherlei, was gegenwärtig volkswirtschaftswissenschaftliche Vorstellungen ist, in etwas Geordnetes hinein. Da wird angeführt, das Geld müsse erstens einen

allgemeinen anerkannten Wert besitzen. Nun handelt es sich darum, wer der Anerkennende in diesem Falle ist, der richtig Anerkennende. Denn daß man sagt, das Geld müsse einen allgemein anerkannten Wert besitzen, hat man noch gar nichts gesagt, sondern damit hat man nur darauf hingewiesen, daß es eine Eigenschaft haben soll: man hat aber nicht gesagt, wie es diese Eigenschaft erhalten kann. Die zweite Eigenschaft ist noch merkwürdiger. Da wird z.B. gesagt: Das Geld soll einen kleinen Umfang haben können und dann doch, weil es sehr selten ist, bei kleinem Umfang einen hohen Wert haben können. Nun ist das das beste Mittel, das schon Lykurg eingeschaut hat, der etwas umfangreicheres Geld eingeführt hat als Mittel gegen die unrechtmäßige Bereicherung, nun ist diese Eigenschaft des Geldes ganz besonders dazu geeignet, daß man es leicht aufzubewahren kann und daß es schon aus diesem Grunde einen verhältnismäßigsten Anreiz zur Bereicherung bildet; denn wenn die 20 Markstücke so groß wären wie ein Tisch, so würde man es schwerer haben, sie aufzu bewahren. Es würde die Sache nicht so bequem gehen mit dem Reichenwerden wie jetzt; man würde das Reichenwerden leichter bemerkern und dergl. Also es handelt sich schon darum, daß dieses schließlich ja nur aus recht äußerlichen Gründen heraus gesagt werden kann. Dann wird gesagt, das Geld müsse beliebig teilbar sein. Das ist auch etwas, was ich in einem nationalökonomischen Handbuch gefunden habe. Aber das kann man ja auch nicht anders vollziehen als durch irgend eine Anerkennung, durch irgend etwas, was erst geleistet wird. Das ist also etwas, was ziemlich nebulös ist. Dann wird gesagt, es muß leicht aufzubewahren sein. Nun, diese Eigenschaft des Leichtaufbewahrens, das ist es gerade was uns erst in seiner ganzen Bedeutung entgegentreten wird, wenn wir unsere heutige Betrachtung eben anstellen.

nn(?) Sehen Sie, wir müssen nämlich darüber klar werden, daß nicht dasjenige, was Natur ist, eigentlich erst einen Volks wirtschaftlichen Wert bekommt, wenn es ^{die} Zirkulation der Volkswirtschaft hineinkommt, von der Arbeit in Anspruch genommen wird,

wir müssen uns nicht nur klar darüber sein, daß auch die Arbeit einen volkswirtschaftlichen Wert erhält durch die Art und Weise, wie sie organisiert ist, gegliedert ist, und daß auch das Kapital nur einen Wert bekommt dadurch, daß es vom Geist des Menschen erfaßt wird und in den volkswirtschaftlichen Prozeß hineingebracht wird, sondern wir müssen uns auch klar sein darüber, daß auch Geld als solches einen Wert durch die Zirkulation selber erhält. Nun müssen wir uns überlegen, wie Geld im Laufe der Zirkulation sich verändert. Dazu liegen schon die Voraussetzungen in den, was ich Ihnen vorgebracht habe.

Wir haben es beim Geld zunächst zu tun mit gewöhnlichem Kaufgeld, mit demjenigen Geld also, das wir verwenden, um uns etwas zu kaufen, was uns zum Verbrauch dient. Wir haben es aber dann auch zu tun mit Leihgeld - das haben wir ja auch schon geschenkt. Nun fragt es sich, ob denn das Leihgeld durch seinen volkswirtschaftlichen Zusammenhang ganz dasselbe ist wie das Kaufgeld. Wenn Sie das Kaufgeld in Betracht ziehen, so werden Sie sich fragen müssen: Wie kommt denn das Kaufgeld unter den übrigen Elementen des Kaufens und Verkaufens zu Stande? Nun, es kommt dadurch zu Stande, daß derjenige, welcher sich des Geldes bedient, daß der nicht nur damit, mit dem Geld, etwas gegeben hat, was einen unmittelbaren Austausch bewirkt, sondern was einen Austausch vermittelt, was sich in den Austausch hineinstellt. So/ daß alles dasjenige - wie ich schon auseinandergestellt habe in diesen Tagen - Geld ist, was sich vermittelnd in den Austausch hineinstellt. Ich habe Ihnen gesagt, es könnten von diesem Gesichtspunkt aus Erbsen Geld sein/. Wenn ich nicht bloß so viel Erbsen erwerbe, als ich selber aufessen kann, sondern erwerbe, um diese Erbsen zu gebrauchen, um wiederum einen Gebrauchsgegenstand für mich einzuhändeln, so verwandle ich einfach durch die Tätigkeit des Vermittlens dasjenige, was sonst durchaus ein Gebrauchsgegenstand sein kann, in Geld. Es ist sehr geistreich, was in dieser Beziehung Spengler, der ja alle Dinge in einer unbreakbaren

Ideenrichtung verwertet, aber manches vollkommen richtiges Aperou hat, daß momentlich in einer gewissen Zeit der römischen Entwicklung, volkswirtschaftlich aufgefaßt, Menschen zu Geld geworden sind, nämlich die Sklaven. Solange ich den Sklaven selber brauche, d.h. nur so viele Sklaven erwerbe als alter Römer, als ich in meiner Wirtschaft verwende, solang ist der Sklave natürlich Produktionsmittel; in dem Augenblick aber, wo der Sklave auch ausgeliehen wird, wo man, wie es in einer gewissen Zeit der Römerherrschaft der Fall war, ein solches Heer von Sklaven hatte, daß man sie ausleihen konnte, daß man sie zu allerlei nutzbringenden Dingen verwenden konnte, welche man also einhandeln konnte durch Sklaven, da wurde der Sklave zu Geld, so daß man sagen kann für jene Zeiten/ Menschen wurden Geld. Das ist ein durchaus richtiges Aperou bei Spengler. Daraus aber können wir entnehmen, wie das, was als Kaufgeld wirkt, sich herausbildet aus demjenigen, was sonst nur dem Tausch unterliegt. Und es wird sich darum handeln, daß dassjenige, was man dann als Geld verwendet, als Geld am brauchbarsten sein wird, wenn es nicht - ich möchte sagen - hin- und herschillert zwischen Aufgegessenwerden und Weitergegebenwerden, wie es die Erbsen wären, wodurch im Zirkulationsprozeß der Wert ja wesentlich schwanken würde ja auch, sondern es wird förmlich sein, wenn es - und dazu bedarf es eben dann einer gewissen, wenn auch stillschweigenden Übereinkunft derer, die sich des Geldes bedienen - wenn das Geld etwas ist, was zu sonst nichts verbraucht wird als zum Tausch, zum Vermitteln. Das ist das Wesentliche, daß man nur verbraucht zum Vermitteln, zum Tausch, also nicht zum Aufessen.

Nun sehen Sie aber, von diesem Kaufgeld unterscheidet sich ganz wesentlich dasjenige, was Leihgeld ist; denn bei dem Kaufgeld haben Sie keine anderen Gründe für seinen Wert, für seine Schätzung, also für seine Bewertung, keine andere Bewertungsnotwendigkeit als diese, wieviel Sie dafür bekommen. Und das ändert auch die Zeit nicht im wesentlichen; denn Sie müssen, ob Sie heute

sich ein Pfund Fleisch kaufen oder ob Sie sich in einiger Zeit ein Pfund Fleisch kaufen, Sie müssen das Pfund Fleisch nach seinem Konsumwert beurteilen und es kann in Bezug auf das Pfund Fleisch wohl das Geld einen anderen Wert bekommen haben, aber für den essenden Menschen kann das Pfund Fleisch eigentlich einen anderen Wert im Verlauf der Zeit nicht bekommen. Nur ist es wesentlich, dass das Pfund Fleisch nur eine gewisse zeitlang gegessen werden kann, dass es also nur innerhalb einer gewissen Zeit einen Wert haben kann, weil es verdorbt. Das gehört auch in das Volkswirtschaftliche hinein, dass alle Dinge, die nun wirkliche gebrauchsgegenstände sind, eben verderben. Wenn wir nun das Geld verwenden als ein Äquivalent im reinen Tausch, dann haben wir allerdings in dem Gelde gegenüber den verderblichen Gegenständen einen unreellen Konkurrenten, einen richtigen unreellen Konkurrenten, weil das Geld eben unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht zu verderben scheint - ich sage das ausdrücklich nicht zu verderben scheint - Ja da sehen wir, was in das Volkswirtschaftliche etwas Ungesundes hineinbringt, wenn man andere Verhältnisse in der Volkswirtschaft spielt als diejenigen sind, die in der Wirklichkeit spielen, wir haben es auf der einen Seite mit solchen Einrichtungen zu tun, dass Geld unter allen Umständen seinen Zahlenwert hat, gleichgültig wie es sonst in der sozialen Position drinnensteht, Geld hat seinen Zahlenwert und behält diesen Zahlenwert scheinbar, in Wirklichkeit behält es ihn aber nicht. Alle anderen Dinge sind ehrlich. Fleisch beginnt zu riechen in der Zeit, in der es eben nach seinen Qualitäten beginnen kann zu riechen; Geld tut das nicht, in welcher Qualität es auch auftritt. Geld tut es nicht offenbar. Und dennoch, wir müssen uns fragen wenn nun irgendein Artikel durch irgend welche Umstände in einer bestimmten Zeit teurer geworden ist oder billiger geworden ist, da der Artikel in sich selber durch seine Qualitäten im Menschenleben denselben Wert behalten muss, er muss ihn durch die Konstellation behalten, indem er zur rechten Zeit verbraucht werden muss und Neues auftreten muss: da das Geld das aber nicht tut, so ist

das Gold als solches, rein als Tauschmittel, dadurch ein unregelmässiger Konkurrent, weil es nicht in irgendeiner Weise zur Erneuerung bringt, dass es eigentlich auch Veränderungen unterliegt. Wenn ich heute mir ein Pfund Fleisch für eine Summe Geld da kaufen muss und in 14 Tagen dasselbe Pfund Fleisch für eine andere Summe Geld da kaufen muss, so liegt es nicht an dem Pfund Fleisch, das ich z.B. das nächste Mal mehr Geld ausgeben muss, sondern es liegt am Gold. Es liegt lediglich am Gold. Und wenn das Gold dann noch dieselbe Zahl an sich trägt, so beginnt das Gold eigentlich zu äugen: denn es ist weniger wert geworden. Wenn ich mehr hervorkehren muss im Austausch für ein Pfund Fleisch, ist es weniger wert geworden. Das ist ja ganz selbstverständlich. Also ich bringe dadurch etwas in den Prozess hinein durch dieirkulation des Geldes, das eigentlich volkswirtschaftlich gar nicht da ist. Volkswirtschaftlich verhält sich die Sache ganz anders. Volkswirtschaftlich verhält sie sich so, dass das Gold einfach durch den wirtschaftlichen Prozess selbst Veränderungen durchmacht.

Und wir müssen nun die Gelegenheiten unterscheiden, wo das Gold Veränderungen durchmacht. Ausser dem gewöhnlichen Tauschgeld haben wir das Leihgeld, das Leihgeld, das also jemand bekommt, um irgendeine Unternehmung zu entfalten, das für ihn kein Kaufgeld ist, sondern für ihn eben Unternehmungsgeld wird. Sehen Sie, dieses Unternehmungsgeld, dieses Leihgeld, hat einen wesentlich anderen Wert, eine wesentlich andere Eigenschaft. Es ist eigentlich im Grunde genommen dieses Leihgeld etwas ganz anderes als das Kaufgeld. Es bleibt nicht viel übrig, wenn Kaufgeld Leihgeld wird, also wenn wir das Gold oder Silber oder Papier, hineingetragen wird in ein anderes Lebensgebiet. Wart wird die Sache durch ganz andere Dinge. Dann es handelt sich ja jetzt, wenn das Leihgeld inirkulation kommt, darum, dass der Geist des Menschen eingreift, dass menschliches Denken eingreift, und durch dieses Eingreifen des menschlichen Denkens bekommt nun das Leihgeld seinen eigentlichen Wert. Es wird viel wichtiger, auf die Banknote, die geladen wird, den Mann, der etwas unternimmt,

in dem Momente, wo er diese Banknote in Gebrauch überführt, es wäre viel wichtiger darauf zu schreiben, ob der Mann ein Genie ist in wirtschaftlichen Dingen oder ob er ein Idiot ist; denn von der Art und Weise, wie er sich damit verhält, hängt nun der Wert dieses Leihgeldes in der volkswirtschaftlichen Situation ab.

Und wenn wir nun von dem Leihgeld zu denjenigen übergehen, was ich Ihnen als eine dritte Art genannt habe, was heute gewöhnlich gar nicht besprochen wird, aber die denkbare größte Rolle spielt im volkswirtschaftlichen Prozess, wenn wir übergehen von dem Leihgeld zu dem Schenkungsgeld. Schenkungsgeld ist in Grnd genommen alles, was für die Erziehung ausgegeben wird. Das spielt eben eine ungeheure Rolle im volkswirtschaftlichen Leben. Schenkungsgeld ist auch alles dasjenige, was für Stiftungen ausgegeben wird, und alles dasjenige, was dazu bewirkt, dass sich nicht in einer störenden Weise Kapital staut an Grund und Boden durch die Kapitalisierung von Grund und Boden, wodurch die Volkswirtschaft eben ruiniert wird. Wenn wir uns dieses Schenkungsgeld anschauen, so müssen wir sagen dieses Schenkungsgeld, das wird für denjenigen, der angewiesen ist für sein Leben auf Kaufgeld, wird es einfach wertlos. Es verliert seinen Wert. Schenkungsgeld in Bezug auf Kaufgeld ist das entgegengesetzte nämlich, was ja auch schon daraus hervorgeht, dass derjenige kaufen kann, der Schenkung kriegt, während derjenige nicht kaufen kann, der nicht Schenkung kriegt mit diesem Geld. Sie haben also drei Arten von Geld, die qualitativ ganz voneinander verschieden sind Kaufgeld, Leihgeld, Schenkungsgeld. Nun, wie es sich aber verhält zwischen Kaufgeld, Leihgeld und Schenkungsgeld, das ist nur dann zu beurteilen, wenn man volkswirtschaftliche Zusammenhänge - sagen wir so privatwirtschaftlicher Natur, wie wir es gestern hypothetisch angenommen haben, dass sie in gewisser Weise eine Art abgeschlossenen Gebiete darstellen, wenn wir solche betrachten, da werden wir nämlich finden, dass nach einer bestimmten Zeit alles dasjenige, was Leihgeld ist, in Schenkungsgeld übergeht. Anderer kann es auch nicht sein bei demjenigen geschlossenen Wirtschaftsgebiet, das Welt-

wirtschaft ist. Leihgeld muss nach und nach ganz in Schen unggelde übergehen. Leihgeld darf gewiss ermessen nicht zurückstehen in das Kaufgeld hinein, um das zustören. Leihgeld geht in das Schenkungsgeld hinein. So muss es sich im geschlossenen Wirtschaftskreislauf darstellen. Was tut es auf dem gebiet, wo das Schenkungsgeld erweitert? Da entwertet es sich. Sodass wir sagen können Indem wir das gebiet des Kaufgeldes haben, wird das Geld einen gewissen Wert darstellen. Auf dem Gebiet des Schenkens hat das Geld für alles jenige, was auf dem gebiet des Kaufens besteht, einen negativen Wert, lässt diesen Kaufwert verschwinden. Und dazwischen drinnen wird der Übergang bewirkt beim Leihgeld. Das Leihgeld verschwindet allmählich hinein ins Schenkungsgeld.

Sehen Sie, Sie werden vielleicht sagen Das ist schwer einzusehen. Das ist es ja auch; aber es ist ja sehr, dass wir hier nicht monateng können Angaben machen über die einzelnen Fälle, an denen man beobachten kann, wie tatsächlich sich das so verhält, wie ich das jetzt gesagt habe mit den Bewertungen und Antworten des Geldes. Das aber würde gerade die Aufgabe sein, dass Sie gewissermassen dasjenige, was hier in diesem ganz kurzen Kurs gesagt werden kann, Sie als eine Unterlage betrachten würden für weitere volkswirtschaftliche Arbeiten. Nur Anregungen kann man natürlich geben im Verlaufe von 14 Tagen; Sie werden aber finden, dass diese hier vorgebrachten volkswirtschaftlichen Behauptungen überall durch die einzelnen Untersuchungen sich umwandeln in volkswirtschaftliche Wahrheiten, die dann wissenschaftlich und auch praktisch verwertet werden können.

Das geschieht nun in Wirklichkeit, meine sehr verehrten Anwesenden, dass einfach im volkswirtschaftlichen Prozess das Geld sich metamorphosiert, dass es verschiedene Qualitäten bekommt, indem es Leihgeld oder Schenkungsgeld wird. Das aber erachteten wir, wenn wir einfach das Geld Geld sein lassen und nach seiner ihm aufgeschriebenen Zahl uns richten für die Einheit u. dgl. Das erachteten wir, denn setzen wir eine Maske auf. Die Wirklichkeit sieht sich,

indem sie diese Sache in den Schwankungen der Preise zeigt, denen wir dann mit unserer Vernunft gar nicht nachkommen, die einfach da sind im volkswirtschaftlichen Prozess, denen wir mit unserer Vernunft gar nicht nachkommen, die aber mit der Vernunft wir erreichen sollen eben. Man soll - möchte ich sagen - das Geld nicht einfach so in die Zirkulation hineinströmen lassen und ihm nur volle Freiheit geben dasjenige zu tun, was es tun will; dann dagegen machen wir eigentlich in der Volkswirtschaft etwas ganz Eigentümliches. Nicht wahr, wenn wir - sagen wir - zu irgendeinem Arbeitssammlung Tiere brauchen, so zähmen wir sie uns und wir verwenden sie dann als gezähmte Tiere. Denken Sie, wie lange man ein Reitpferd einreiten muss, bis man es benutzen kann usw. Denken Sie nur, was wäre, wenn wir Tiere nicht zähmen würden, sondern als Wilde verwenden würden, wenn wir gar keine Mühe auf das Zähmen verwenden würden! Das Geld lassen wir so ganz wild im volkswirtschaftlichen Prozess antulieren. Wenn es ihm einfällt - möchte ich sagen - lassen wir ihm jenen Wert beikommen, den es hat als Leihgeld, den es hat als Schenkungsgeld und warten dann ab, wenn von irgendwoher irgendwie Mensch, der ein Industrieller ist, ein Geld hat, das unrichtig sich verwandelt hat aus seinem Leihgeld in Schenkungsgeld, wenn der dann seine Arbeiter bezahlt, dass das andere sich ausnimmt, also wenn er seine Arbeiter - sagen wir - aus dem reinen Kaufgeld bezahlen würde. Je mehr man darauf angewiesen ist, seine Arbeiter aus dem reinen Kaufgeld zu bezahlen, desto weniger kann man ihnen geben, d.h. desto billiger müssen sie einen ihre Produkte geben; je mehr man in der Lage ist, aus schon verwandeltem Geld, aus einem Geld, das bereits in die Sphäre des Leihgeldes oder Schenkungsgeldes übergegangen ist, desto mehr Lohn kann man ihnen geben, desto teurer können die ihre Ergebnisse auf den Markt bringen. Es handelt sich also darum, dass wir diese Sache einmal vernunftgemäß erfassen.

Sehen Sie, so, wie die Dinge nun einmal liegen, musste ja die Funktion des Geldes fortwährend korrigiert werden. Nehmen Sie einmal an, eine Volkswirtschaft, die an eine andere an-

grenzt, die kann sehr leicht dadurch, dass sie das Geld als einen solchen Wildling funktionieren lässt, ohne dass Vernunft hinein verwendet wird, kann sehr leicht in Kalamitäten kommen mit dem Preis für irgendein Gut, für irgend etwas, was man braucht. Solange unter die Volkswirtschaft zu jeder anderen Volkswirtschaften ist und nicht Repressalien dagegen ergriffen werden, importiert man einfach den Artikel, es vergrößert sich der Import. Dadurch wer es die Singe korrigiert. In der Weltwirtschaft gibt es keine Korrektur, weil man vom Mond keine Artikel einführen kann. Sonst würde die Weltwirtschaft auch nur eine Volkswirtschaft ein, wenn man von Mond oder der Venus usw. exportieren und dahin importieren könnte; aber darinnen besteht gerade die grosse Frage, was da wird aus der Volkswirtschaftslehre dadurch, dass die Erde eben ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet wird.

Nun sehen Sie, nehmen Sie einmal an, Sie nehmen es in die Hand, das Geld alt werden zu lassen. Sie haben also irgendein Geldstück, was es auch immer hat für einen Stoff oder für eine Zahl - sagen wir - 1910 - und nehmen Sie ein anderes Geldstück mit der Jahreszahl 1915 (Zeichnung); nehmen Sie an, das Geldstück, das die Jahreszahl 1915 trägt, also damals als volkswirtschaftliches Geld entstanden ist, nehmen Sie an, dieses Geld würde durch vernünftige Behandlung dasjähnige werden, was sonst auch Austauschpredakte werden. Dieses Geld würde entwertet sein nach einiger Zeit. Sagen wir, es würde dieses Geld - nicht wahr, die Zahlen, die ich jetzt angebe, sind nebenstehlich, können nur verdeutlichend sein - was in der Wirklichkeit hervortreten muss, ist erst gegenständlich unerlässlich vieler, aber erreichbarer Rechnungen, wie wir noch sehen werden - aber nehmen wir an, dieses Geldstück würde 1940 entwertet sein für den volkswirtschaftlichen Verkehr. Dieses Geldstück würde also nur zwischen 1915 und 1940 einen bestimmten Wert haben. Da würde es einen Wert haben, der - wie wir gleich sehen, bestimmt ist. Wenn also Geld nach 25 Jahren seinen Wert verliert im volkswirtschaftlichen Prozess, dann hat das Geldstück, das die Jahreszahl 1910

trägt, seinen Wert verloren im Jahre 1915. Es ist so, dass nun, wenn ich Geld bei mir trage, ich dadurch eine gewisse Eigenschaft meines Geld beilege, eine Art Alter lege ich meinen Gelde bei. Dieses Geld hier (Zeichnung) das ist Alter, das wird früher sterben, als das andere Geld hier, das 1915er Geld. Sie können nun sagen Das ist ein Programm. Nein, das ist gar kein Programm, sondern dasjenige, was ich Ihnen hier jetzt auseinandergesetzt habe, das ist die Wirklichkeit. So will es auch der volkswirtschaftliche Prozess. Er macht es selbst, dass das Geld alt wird. Und was dadurch, dass es scheinbar nicht alt wird - denn dann man scheinbar mit einem G 14 von 1910 im Jahre 1940 noch kaufen kann, das ist nur eine Macke. Man kauft nämlich dann nicht in Wirklichkeit mit diesem gelde, sondern nur mit einem eingebildeten geldwert - wenn das Geld in dieser Weise, dass die jahreszahl seiner Entstehung etwas bedeutet, wenn das Geld in dieser Weise in meinem Portemonnaie alt wird - Altwerden nenne ich Inner-näher-kennen seines Sterbens -, dann wir d ja gerade dadurch dem Geld ein Wert aufgedrückt durch sein Altwerden, wie den Menschen durch sein Altwerden ein Wert aufgedrückt wird - Jedes lebenden Wesen wird ein Wert aufgedrückt; das Geld wird plötzlich lebendig, es wird ihm ein Wert aufgedrückt. Warum Nehmen Sie einmal an, Junges Geld, also für das heurige Jahr heuriges Geld, ist richtig 1922er Geld, dieses letzter Geld, das wird ja selbstverständlich ein gutes Kaufgeld sein; aber wenn nun jemand Unternehmer ist, und erft fragt sich Bei meiner Unternehmung, wie werde ich mich mit Geld versorgen Werde ich mich bei meiner Unternehmung, die vielleicht nach seiner Kalkulation - sagen wir - auf 20 Jahre voranlegt werden muss, werde ich mich da mit altem oder jungem Geld versorgen Wenn ich altes Geld nehmen werde, so wird es evtl. in 5 oder 8 Jahren entwertet sein; also ich kann mich nicht einlassen der mit altem geld zu verweilen sondern ich brauche, wenn ich mit einer Kalkulation auf lange Zeit zu rechnen habe, junges Geld. Das junge geld ist so bekannt unter dem Einfluss langfristiger Unternehmungen einen wes enderen Volkswirtschaftlichen Wert, einen viel grösseren volkswirtschaft-

leihen Wert als das alte "Geld". Dieser volkswirtschaftliche Wert ist dann da, das ist sein Wert jetzt. Nehmen wir aber an, ich habe eine Unternehmung zu machen, die voraussichtlich das, was ich zu kalkulieren habe, nur auf eine Frist von drei Jahren kalkulieren will. Da wäre ich doch ein schlechter Volkswirtschaftler, wenn ich doch jetzt ganz junges Geld nehmen würde; denn das junge Geld ist dadurch am wertvollsten und am teuersten, also ich werde mir billigeres Geld verschaffen, wenn ich es kürzere Zeit brauche. Und so sehen Sie, dass auf diese Weise das Alter des Geldes für denjenigen, der den Geist anzuwenden hat auf das Geld, eine Rolle zu spielen anfangen wird, die ihn bewusst wird.

Bitte, bedenke Sie aber nun, meine sehr verehrten Anwesenden, dass das nicht etwas ist, was nicht sonst auch ist. Nur ist es sonst in der Wildheit vorhanden und es stören sich die Dinge gegenseitig nur und dadurch werden ungesunde volkswirtschaftliche Zustände hervorgerufen. Dagegen wenn Sie das Geld nun ziehen, wenn Sie wirklich das hineinfügen, dass Sie zum Geld ein Alter geben und junges Geld wertvoller sein lassen als Leihgeld als altes Geld, dann prägen Sie dem Geld denjenigen realen Wert auf, den es gestellt macht, den es durch seine Position im volkswirtschaftlichen Prozess hat. Dieser Wert ist wesentlich nur darin, dass das Geld Leihgeld ist; denn auch wenn das Geld Leihgeld ist, als Kaufgeld behält es ja seinen früheren Wert. Sie brauchen sich auch gar nicht so ungeheuer stark zu überlegen, ob Sie nun für das, was Sie als Unternehmer noch konsumieren, noch anderes Geld verschaffen sollen u. dgl.; das korrigiert sich schon von selbst.

Nun aber denken Sie, es kommen jene Schenkungen zustande, die ja im volkswirtschaftlichen Prozess auch durchaus ihre Bedeutung haben, jene Schenkungen, von denen ich ja schon in vielfacher Beziehung gesprochen habe. Schenkung ist alles das, was man in das Erziehungswesen z.B. hineinstickt, namentlich, wenn es sich um freies Geistesleben handelt. Aber es ist das jetzt auch, nur dass es die Leute nicht merken. Wenn Sie direkt schenken,

dann ist Ihre Vernunft drinnen. Jetzt schenken Sie auch, nur wird es in die Steuer usw. hineingemacht, da verschwindet es im allgemeinen Nebel des Wirtschaftens und man bemerkt die Geschichte nicht. Dadurch aber eben geht die Sache wild, sonst würde Vernunft hineinkommen.

Aber Überlegen Sie sich ein al, was für Geld Sie verwenden werden, wenn es sich um Schenkungen handelt, wenn Sie nun wirklich volkswirtschaftlich denken werden? Wenn es sich um Schenkungen handelt, werden Sie altes Geld verwenden, das möglichst bald nach der Schenkung seinen Wert verliert, sodass gerade noch derjenige kaufen kann, der die Sache geschenkt bekommt. Dann handelt es sich darum, dass im volkswirtschaftlichen Prozess selbstverständlich die Verjüngung eintreten muss, dass das Geld Nachkommen haben muss. Aber Sie werden leicht einsehen, dass das - jenige, um was es sich nun hier handelt, eben das ist, das einfach nicht in beliebiger Weise oder durch das allgemeine wirtschaftliche Chaos, das der Wirtschaftsstaat über alles ausübt und dadurch eben alles in die Wertkonfusion hineinbringt, dass er durch-einanderwirkt Leihgeld, Kaufgeld usw., während es sich in der Wirklichkeit doch auseinandersetzt, Sie werden die Sache leicht begreifen, dass, wenn man die Sache nicht der Willkür überlässt, sondern Vernunft in die Sache bringt, dass Sie bloss die nötigen assoziativen Vereinigungen zu stellen brauchen zwischen Kaufgeld, Leihgeld, Schenkungsgeld und Gelderneuerung. Sie müssen einfach sagen wir, denjenigen, der Geld verleiht, den müssen Sie einfach nicht in sinnloser Weise das Geld verleihen lassen, sondern er steht in Verbindung mit seiner Assoziation. Die vermittelt ihm die vernünftigste Art und Weise, wie er schaffen kann, und die Assoziation vermittelt ihm die vernünftigste Art, wie er schenken kann. Wenn ihm geschenkt wird - wobei es jeden selbst freistehen kann zu schenken - dann macht aber das Geld gerade, wenn es einen ^a Jährwert hat, denselben Prozess durch. Nur handelt es sich darum, dass im volkswirtschaftlichen Prozess zuletzt dasjenige vernünft-

gemäß herbeigeführt werden muss, was ohnedies geschieht, was nur
maskiert wird, nämlich dass einfach das Geld, wenn es ausgetauscht
hat, gesammelt wird. Und es bekommt jetzt wiederum im Zuge des
Kaufs- und Verkaufsprozesses seines ursprünglichen Wertes, d.h. es
bekommt seine neue Jahreszahl; aber es geht über an denjenigen,
der nun wiederum ein Naturprodukt, ein nun eben in die Arbeit über-
gehendes Naturprodukt zu behandeln hat, wo es sich um Ernt und Ver-
kauf allein handelt. Das ist die Vermittlung auf anhaltiver Weise.
Sodass Sie die assoziativen Arbeiten dahinein zu stellen haben,
wo es sich um den Übergang von Kaufgold in Leihgold handelt. Die
3 Geldarten müssen in verschiedener Weise behandelt werden. Sie
müssen behandelt werden von Schenkungsgeld, das das älteste Gold
sein wird, von dem aus Ihnen Sie es einer Assoziation unterstellen,
das wertlose Gold wiederum in den Prozess hineinzubringen u.zw.
da, wo der Käufeprozess beginnt, sich mit der Arbeit zu verbinden.
Das ja eine volkswirtschaftliche Schwierigkeit gar nicht machen kann
Also vorin besteht denn nun eigentlich dajenige, was es anders sein
würde als jetzt? Ja, sehen Sie, es besteht darin, dass in diesen
geschlossenen Wirtschaftsgebiet, das nicht eine Volkswirtschaft ist,
die in eine andere angrenzt, wo man Export und Import treiben kann,
dass in diesen drei Gebiete entstehen, in Bezug auf Gold Leihgold-
^(Zeichnung 2)
Gebiet, Kaufgoldgebiet, Schenkungsgoldgebiet. Und wenn irgendwo da-
jenige eintritt, was sofort korrigiert werden muss von der Nachbar-
schaft her durch Export und Import, das wird jetzt korrigiert von
den drei Gebieten. Richtet das Kaufgold eine Störung an, dass Dienst
in der entsprechenden Weise zu zu oder ab in die Kaufgoldosphäre/
die Leihgoldosphäre, Konkurrenzverstreuungskontrolle oder in
Schenkungsgoldosphäre. Das regelt sich aber auf dem Grunde selber,
weil, wenn Unregelmäßigkeiten auftreten - sie treten auf, sie
müssen sich korrigieren. Leben kann nicht darin bestehen, dass keine
Unregelmäßigkeiten auftreten. Es ist einfach eine Unregelmäßigkeit,
wenn Sie den Hagen vollgefüllt haben und müssen es wie oben

- so müssen fortwährend Zustände entstehen, unter denen für gewisse Waren Kaufgeld zu teuer oder zu billig ist, dann fliesst das billige Geld in das andere Gebiet hinein, sodass es nach der anderen Seite wiederum teurer wird als Kaufgeld. Was sonst nur durch Export und Import fortwährend korrigiert wird, korrigiert sich innerhalb des Gebietes von selber. Was man nötig hat, ist nur wirklich menschliche Verbunft. Sie bringt man dadurch hinein, dass die Assoziationen da sitzen, die aus ihren Erfahrungen her us beobachtet können und nach den Beobachtungen die entsprechenden Dinge in Wirklichkeit überführen können. Sodass man sagen kann Es handelt sich heute wirklich darum, das Wesen des Geldes vor allen Dingen richtig zu erfassen. Dieses Wesen des Geldes, das erfasst man einfach aus dem Grunde nicht, weil man das Geld eigentlich immer als/ etwas vor sich hat, dem man gar nicht ansieht, was es eigentlich ist; denn es gibt nicht Geld als solches, sondern nur diese drei Sorten von Geld im sozialen/ Organismus und noch dazu wird jede Sorte - das, was es da ist, wird es erst im Moment, wo es eben eintritt in den volkswirtschaftlichen Prozess oder von einer Art des volkswirtschaftlichen Prozesses in eine andere übertritt. Es wird auch im Prozess fortwährend verändert. Es handelt sich darum, dass man erst einmal das Geld ordentlich kennen lernt, bevor man etwas sagen kann darüber, was es für eine Rolle spielt, wenn es zum Ausdruck des Preises für etwas anderes wird. Denn es ist einfach nur dann der volkswirtschaftliche Prozess zu durchschauen, wenn man nicht an seiner Oberfläche stehen bleibt und sie bloß anschaut, wie die Dinge an der Oberfläche ausschauen. An der Oberfläche angeschaut ist natürlich ein 10 Frankenstück heute ein 10 Frankenstück, ob da darauf steht 1910 oder 1915 oder 1920, es ist immer dasselbe 10 Frankenstück, äußerlich angesehen, und in gewöhnlichen Kauf nimmt es sich auch so aus. Das merke ich nur, wenn ich weniger habe. Da merke ich, dass der Unterschied aufgetreten ist oder wenn die Dinge teurer geworden sind. In diesen aber Wenigerhaben oder Teurer gewordensein liegt eben das, was ich Ihnen hier gezeigt habe in den Alter ein oder Jüngerssein des Geldes. Nun wird

also eben nicht zu sprechen haben, wenn man den volkswirtschaftlichen Prozess durchschauen will, von teuerem oder billigerem Geld oder teureren oder billigen Waren, sondern zu sprechen haben vor allen Dingen, weil das Geld das ist, womit wir den volkswirtschaftlichen Prozess heute bewältigen, dass die Geldsurrogate in ähnlicher Weise zu behandeln sind, davon werden wir morgen noch sprechen - also, dass das Geld dasjenige ist, womit wir den volkswirtschaftlichen Prozess vorzugsweise bewältigen, dass das erst in seiner Weisheit erkannt wird, das ist das Allerwichtigste, da müssen wir uns schon nicht davor scheuen, unter die Oberfläche in die Tiefe hineinzudringen, um zu sehen, was da eigentlich zugrunde liegt, und wir müssen verzichten darauf, in der Volkswirtschaft von billigen und teureren Gelden zu sprechen im Verhältnis zu den Waren, sondern wir werden uns klar sein müssen, dass im Lebensprozess Volkswirtschaft wir zu rechnen haben von altem und von jungem Geld.

Fig 1.

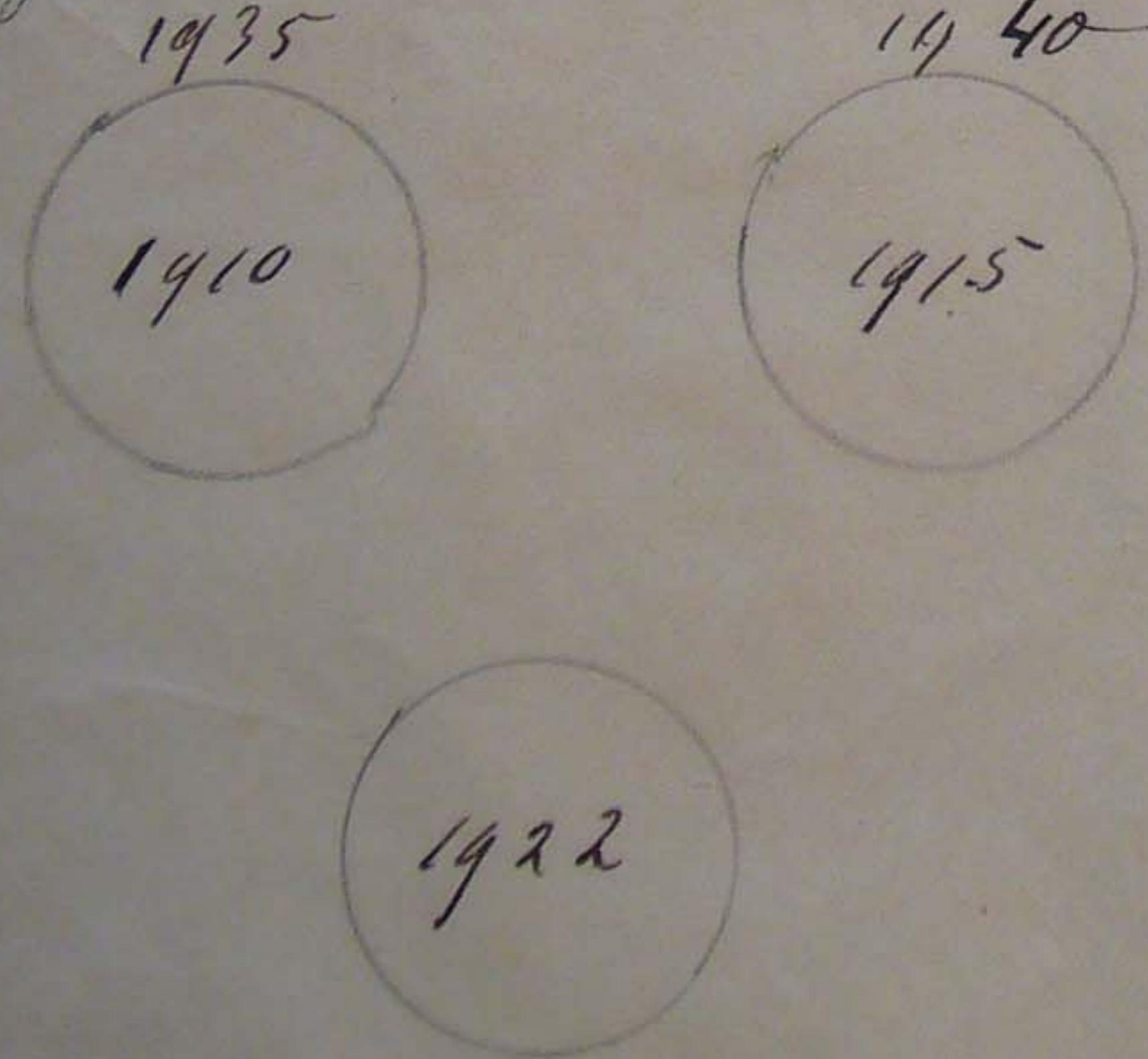


Fig 2

